EVANGELISCHE KIRCHE
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz
Konsistorium Postfach 35 09 54 10218 Berlin

Konsistorium
Die Pröpstin

Dr. Christina-Maria Bammel

Georgenkirchstraße 69
10249 Berlin
Telefon 030 243 44 – 270

www.ekbo.de
www.ekbo/facebook.de
proepstin@ekbo.de

An alle Generalsuperintendenturen
und Superintendenturen in der EKBO

An alle Einrichtungen und Werke
An alle Arbeitsstellen des RU

Berlin, den 30.01.2024

Mit der herzlichen Bitte um Weiterleitung, insbesondere an die Kirchengemeinden in den Kirchenkreisen

Information an die Kirchengemeinden und Kirchenkreise nach der Veröffentlichung der ForuM-Studie („Forschung zu sexualisierter Gewalt und anderen Missbrauchsformen in der Evangelischen Kirche und Diakonie in Deutschland“)

Liebe Geschwister.

Am 25. Januar 2024 wurde die ForuM-Studie („Forschung zu sexualisierter Gewalt und anderen Missbrauchsformen in der Evangelischen Kirche und Diakonie in Deutschland“) bekannt gemacht und veröffentlicht. Es ist klar: Dieser Abschlussbericht bedeutet nach mehrjähriger Forschungsarbeit einen Einschnitt in unserer kirchlichen Arbeit. Was berichtet wurde und offen zutage liegt, stellt eine Zäsur dar. Dem systemischen Versagen der Evangelischen Kirche ist der Spiegel vorgehalten worden. Das ist eine sicherlich bleibende Erschütterung für alle Menschen, die in dieser Kirche, in den Gemeinden, aber auch auf allen anderen Ebenen Leitungsverantwortung tragen. Wer von Ihnen die Pressekonferenz und die Aufmerksamkeit in den Medien sowie den Austausch in *social media* verfolgt hat, wird das nachvollziehen können. Bischof Dr. Stäblein hat sich dazu öffentlich geäußert. Ergänzend schreiben wir Ihnen, was die Veröffentlichung des Abschlussberichtes für uns in der EKBO aller Voraussicht nach bedeuten wird.

Wir wissen: Einerseits ist diese Studie nach mehrjähriger Erarbeitung eine hoch aussagekräftige Grundlage in der weiteren Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt für die Evangelische Kirche und die Diakonie in Deutschland, gerade auch mit Blick auf die weitere Verbesserung unserer Arbeit zur Unterstützung von Betroffenen und unserer Präventionsarbeit. Das hat vor allem mit der ausführlichen Darstellung der Erfahrungen und Perspektiven der von sexualisierter Gewalt betroffenen Menschen zu tun. Sie nehmen in der Studie einen großen Raum ein. Es ist auch klar, dass nach einer Verständigung zwischen Wissenschaft und Evangelischer Kirche nur ein Teil aller Akten im Prozess gesichtet wurde. Die bisherige Hellfeld-Studie beleuchtet somit einen Ausschnitt, weil sich schließlich EKD und Forschungsverbund darauf geeinigt hatten, sich innerhalb dieser Studie auf die Disziplinarakten zu fokussieren. Das ist also längst kein Abschluss der Aufarbeitung insgesamt für unsere Landeskirche, sondern zeigt, welche große Aufgabe wir noch vor uns haben. Was das konkret bedeutet, werden wir auf allen Ebenen der Evangelischen Kirche erarbeiten und abstimmen.

Noch etwas ist deutlich geworden: Ohne die Menschen, die Furchtbares erlitten haben, die sich aber dennoch gezeigt haben, wären wir heute in der Aufarbeitung längst nicht so weit. Sie haben

den Mut gefunden, sich zu melden und sich zu äußern. Sie haben dabei aber auch sehr verletzende Erfahrungen gemacht: Sie wurden nicht selten zum Verstummen gebracht. Es wurde ihnen nicht geglaubt. Wie schwerwiegend die Auswirkungen solcher Erfahrungen sind, lässt sich auf den über 800 Seiten der Studie ersehen.

Für viele Menschen in der Evangelischen Kirche, auch in unserer Landeskirche, stellen sich jetzt Fragen: Sind Vorkommnisse aus unserer Gemeinde oder unserem Kirchenkreis mit in der Studie enthalten? Hierauf ist zu antworten, dass die Meldungen anonymisiert erfolgt sind. Wie ist die veröffentlichte Zahl der gemeldeten Fälle aus unserer Landeskirche zu interpretieren? Sie ist nur ein Ausschnitt dessen, was gegebenenfalls an Gewalt in unserer Kirche geschehen ist. Welche Veränderungen werden mit dieser Studie tatsächlich Raum greifen und wirken können – zum Schutz der Menschen, die uns in unserer kirchlichen Arbeit anvertraut sind? Wie können wir das Vertrauen in unsere Kirche wieder aufbauen, das bei etlichen Menschen so sehr in Frage gestellt ist? Hier kann es nicht nur um einige Nachjustierungen, um einzelne Aspekte, einige Maßnahmen oder Richtlinien gehen; hier geht es um Fragen der Haltung, der Kultur, der Sprache. Es geht um Glaubwürdigkeit, um die Belastbarkeit auch dessen, was wir verkündigen und Menschen im Glauben nahebringen.

Deshalb und wegen der bisher geschehenen Leidenserfahrungen von Menschen ist es wichtig, dass in allen Arbeitszusammenhängen, Konventen, Gemeindekreisen und Leitungszusammenhängen über die Erkenntnisse der Studie umfassend gesprochen wird. Das braucht Zeit – zur Lektüre, zum Nachdenken, zum Reden und Auswerten. Nehmen Sie sich diese Zeit. Laden Sie dazu Gäste, Fachpersonen, leitende Verantwortliche ein. Unter anderem die Landeskirchliche Beauftragte im Umgang mit sexualisierter Gewalt, Frau Marion Eckerland, kann hier ebenso beraten wie die Studienleitung Präventionsarbeit im Amt für Kirchliche Dienste, Frau Silke Hansen. Über Ihre kreiskirchlichen Ansprechstellen können Sie ebenfalls fachliche Begleitung in der Auseinandersetzung mit den Ergebnissen der Studie erfahren.

Wir stehen mit unserer Hilfe und Unterstützung für Betroffene sowie mit der Aus- und Fortbildungsarbeit nicht am Anfang. Zugleich wissen wir heute noch deutlicher durch die Studie: Wir haben als Kirche zu spät damit begonnen, hinzuhören, aufzumerken und achtsam zu sein. Darum wird es unter anderem gehen in der Arbeit der Unabhängigen Regionalen Aufarbeitungskommission (URAK), die wir gemeinsam mit den Diakonien und der Nordkirche einrichten.

Wenn Sie Fragen oder Rückmeldungen zur ForuM-Studie an die landeskirchliche Ebene haben, zögern Sie nicht, uns zu kontaktieren, konkret unsere Beauftragte für den Umgang mit sexualisierter Gewalt, Frau Marion Eckerland (m.eckerland@ekbo.de ; Tel: 03024344-423). Material zur Präventionsarbeit und den Verhaltenskodex, der an jeden kirchlichen Ort gehört, erhalten Sie beim Amt für Kirchliche Dienste (dort Silke Hansen: s.hansen@akd-ekbo.de), gern mit Ihrem Logo und Ihren kreiskirchlichen Ansprechpersonen.

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Diese Tage sind sicherlich für Sie nicht leicht. Miteinander gilt es jetzt ernsthaft innezuhalten und zu begreifen, dass wir die notwendigen Konsequenzen aus der Studie zu ziehen haben. Um der Betroffenen willen. Um unserer Kirche willen.

Mit freundlichen Grüßen

Christina-Maria Bammel

Dr. Christina-Maria Bammel
Pröpstin

Anhang

Den *gesamten Abschlussbericht* sowie eine *Zusammenfassung* zur ForuM-Studie finden Sie auf dieser Seite: https://www.forum-studie.de

Die Studie ist ein breit angelegtes wissenschaftliches Forschungsprojekt. Es waren verschiedene Universitäten und Institute mit den Fachbereichen Soziale Arbeit, Geschichtswissenschaft, Erziehungswissenschaft, Psychologie, Soziologie, forensische Psychiatrie, Sexualwissenschaft, Kriminologie beteiligt. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben unabhängig von Kirche und Diakonie gearbeitet. Die evangelische Kirche mit ihren 20 Landeskirchen finanzierte das Projekt. Für die Evangelische Kirche ist die ForuM-Studie eine systematische wissenschaftliche Grundlage zur weiteren Aufarbeitung in der Institution Kirche.

Weitere EKBO-spezifische Informationen:

Informationen bei sexualisierter Gewalt oder Verdacht auf sexualisierte Gewalt:
https://www.ekbo.de/service/aktiv-gegen-sexualisierte-gewalt

Informationen zur Präventionsarbeit:
https://akd-ekbo.de/praevention/beratung-und-fortbildung/

Hintergrund:

Die EKBO hat auf der Basis ihres Kirchengesetzes zum Schutz vor sexualisierter Gewalt (23. Oktober 2020) Maßnahmen für die Prävention, Intervention und Aufarbeitung entwickelt.
Dazu gehört unter anderem,

- dass die EKBO seit einigen Jahren eine unabhängige Ansprechstelle (telefonisch und per Mail) für eine Erstberatung und Begleitung (anonym) vorhält, die insbesondere Menschen nutzen können, die von sexualisierter Gewalt betroffen waren oder sind,
- dass sich von sexualisierter Gewalt betroffene Menschen an die Anerkennungskommission der EKBO wenden können, um Hilfe und Unterstützung zu erfahren,
- dass in allen Kirchenkreisen Schutzkonzepte vorgehalten werden oder in Erarbeitung sind, um so früh wie möglich jede Form von sexualisierter Gewalt zu verhindern.